

Ein Spätimpressionist in Liechtenstein

Künstlerleben Vor 35 Jahren starb mit Anton Ender ein Künstler, der in seinem Heim in Eschen in der Stille lebte und wirkte. Aber er hat eine internationale Aus- und Weiterbildung absolviert und ist auch in der Fachliteratur aufgeführt.

Henning von Vogelsang
redaktion@vaterland.li

Kaum jemand erinnert sich noch daran, dass Ender eine Malschule in Vaduz leitete. Eher noch erinnern sich Lehrer und ehemalige Absolventen der Real-, Primar- oder Vorschule an der Simsgasse an das grosse Wandgemälde, das der Künstler Anton Ender 1960 im Auftrag der Regierung geschaffen hatte. Zu sehen ist es nicht mehr: Es fiel mit dem Abbruch der Primarschule 2005 der Spitzhacke zum Opfer.

Anton Enders Wurzeln und sein Lebensweg

Anton Ender wurde als 13. Kind des liechtensteinischen Arbeiters Jakob Ender und seiner Ehefrau Johanna, geborene Vogler, am 17. Juli 1898 in Blaichach (Allgäu) geboren. 1910 übersiedelte die Familie nach Feldkirch, wo er von 1914 bis 1918 eine Lehre als Dekorationsmaler absolvierte, also genau in den Jahren des 1. Weltkriegs. Er lebte aber in der Schweiz. Es folgten Studienreisen nach Frankreich (1930, 1939) und Italien (1946). 1934–1937 absolvierte er Abendstudium an der Kunstgewerbeschule Bern. Ab 1937 erfolgte eine rege Ausstellungstätigkeit. 1938 studierte er an Péter Kalmans (1877–1948) privater Malschule in München. Seit 1939 war er dann als freier Künstler auf dem Gebiet der Landschafts-, Stilleben- und Porträtmalerei tätig. Zum Œuvre zählen zudem Genredarstellungen

gen, allegorische und religiöse Motive. Anton Enders Briefmarkenentwürfe entstammen der späten Schaffensperiode in Liechtenstein ab 1960. 1941 war er Mitbegründer und erster Präsident der Schweizerischen Vereinigung Bildender Künstler (SVBK) in Bern, wo er 1943 bis 1958 eine eigene Malschule führte. 1959 Übersiedlung nach Liechtenstein und Gründung einer Malschule in Vaduz, die er von 1960 bis 1972 leitete. Ab 1972 widmete sich Anton Ender ausschliesslich der eigenen künstlerischen Arbeit.

1921 heiratete er Emma Theresia Bühlmann (1897–1952), 1922 Geburt des Sohnes Anton. 1934 liess er sich scheiden. Es dauerte 20 Jahre, bis er wieder heiratete, und zwar 1954 Lydia Gfeller; 1968 adoptierten sie den Sohn Karlheinz (geboren 1946).

Ausstellungen zu Lebzeiten und zu seinem Gedächtnis

1978 gab es eine Jubiläumsausstellung zum 80. Geburtstag des Künstlers im Vaduzer Rathaus, 1983 im Pfrundhaus in Eschen als letzte Einzelausstellung zu Lebzeiten Enders. Gedächtnisausstellungen fanden 1988 zu seinem 90. Geburtstag in der Galerie Zech in Vaduz statt sowie 1998 zu seinem 100. Geburtstag in der Galerie zur grünen Tür in Uznach. Die Anton Ender Stiftung setzte sich für sein Werk ein. Am 24. September 2009 wurde in den Eschner Pfrundbauten anlässlich des 25. Todestages Anton Enders die Gedächtnisausstellung «Visionen der Stille» eröffnet. «Der Künstler ist seinen Weg in der Stille gegangen, und er ist ein Maler der Stille geblieben, der zeigen will, dass wir nicht an der stillen Schönheit um uns vorübergehen sollten», sagte Annemarie Fleck, die zum Vorstand der 1979 gegründeten Anton Ender Stiftung gehörte und



Anton Ender bei der Arbeit.



Der Künstler, wie man ihn in Erinnerung hat.



Die allegorische Wandmalerei «Die Quelle» von 1960 im Treppenhaus der alten Primarschule Eschen (abgebrochen 2005).



Eine farbige Landschaftsskizze des Künstlers Anton Ender aus dem Jahre 1980.

Blick zurück

Das «Liechtensteiner Vaterland» veröffentlicht in loser Folge Berichte zu historischen Ereignissen und weiteren Besonderheiten in der Geschichte Liechtensteins.

aus ihren persönlichen Erfahrungen zu Lebzeiten des Künstlers schöpfen konnte.

Enders Wandgemälde in der Realschule Eschen gilt auch als Beispiel für sein Einfühlungsvermögen, wenn es darum ging, einem Raum durch die Kunst der

Malerei einen bewussten Akzent zu verleihen. Die Funktion der Wand als raumbegrenzendes Element sollte durch die Malerei eine Betonung erfahren. Dieser Forderung der modernen Wandmalerei ist Ender mit dieser rhythmisch gegliederten Fläche,

auf der sowohl abstrakte wie gegenständliche Elemente vereint sind, ausgezeichnet nachgekommen. Kunsthistorikerin Cornelia Herrmann wie auch Harald Wanger¹, ehemals Präsident der Anton Ender Stiftung, haben in treffenden Worten das Schaffen En-

ders festgehalten. Anton Ender starb am 27. September 1984 in Vaduz.

Quellen:
Vaduz, Liechtensteinisches Landesarchiv; Triesen, Stiftung Dokumentation Kunst in Liechtenstein; Cornelia Herrmann, 2008.